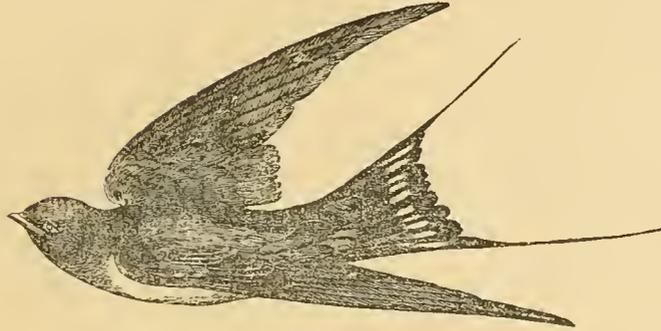


# Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

20. Sept.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frik in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echl in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1885.

**Inhalt:** I. Section. Ernst von Dabrowski. Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben. (Fortsetzung.) — A. Baron Kotz. Ueber *Scelopax rusticola*. (Fortsetzung.) — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen-Congresses. (Fortsetzung.) — Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft. — II. Section. Eine Fasanenjagd an der Persisch-Russischen Grenze. (Fortsetzung.) — III. Section. Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. (Fortsetzung.) — Wie kann man die Hühnerhaltung in Ställen einträglich machen? (Fortsetzung.) — Vereins-Angelegenheiten. — Sprechsaal. — Collectiv-Anzeiger. — Inserate.

## I. Section. Wissenschaftliche Ornithologie.

### Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben.

Vortrag, gehalten in der Monatsversammlung des Vereines am 9. Jänner 1885

von Ernst von Dabrowski.

(Fortsetzung.)

In seinen Flugbewegungen unterscheidet sich der weissköpfige Geier sofort von seinem dunklen Vetter, auch auf Entfernungen, auf welche man die Farbe nur schwer, oder in Folge ungünstiger Beleuchtung gar nicht unterscheiden kann. *Vultur fulvus*, der erstere, hält die Schwingen leicht gekrümmt, *Vultur cinereus* dagegen gerade, hie und da selbst mit vorgebogenem Schultergelenk, wobei er die Armschwingen, den Fingern einer Hand ähnlich, ausgespreizt hält. \*)

\*) Ich hatte während meines Aufenthaltes in Bosnien mein specielles Augenmerk auf dieses Moment gerichtet und glaubte meiner Sache ziemlich sicher zu sein, weshalb ich das genannte Kriterium in meinem Vortrage mit Entschiedenheit hervorhob. Leider sehe ich mich genöthigt, im Interesse der Sache einer gegentheiligen Anschauung Raum zu gewähren und die Stichhaltigkeit meiner eigenen Angabe in Frage zu stellen. Herr Eduard

Auch sind die Bewegungen bei Ersterem viel freier und leichter als bei Jenem, dessen Flug nur dann schön und majestätisch zu nennen ist, wenn er vollends ruhig, ohne Flügelschlag über die Wälder hinschwebt. Sein Temperament ist eben unter allen Verhältnissen ruhig und gelassen, jenes des weissköpfigen Geiers dagegen, wenn er nicht vollgekröpft ist, im Gegentheile unruhig und heftig.

Von der Sippe der grossen Edeladler ist wohl nur der Steinadler vertreten\*) und auch dieser

Hodek, mit welchem ich hierüber Rücksprache nahm, stellt das Vorhandensein eines anatomischen Unterschiedes im Flügelbau beider Arten, der die verschiedene Haltung der Schwingen bedingen würde, in Abrede und führt letztere auf zufällige Einwirkungen verschiedener Luftströmungen zurück, so dass das einzige, selbstverständlich nicht immer und nur einem scharfen Beobachter bemerkbare Kriterium in der verschiedenen Gestalt des Stosses liegt.

D. V.  
\*) Den Kaiseradler lasse ich unerwähnt, da ich sein Vorkommen nicht mit Bestimmtheit constatiren konnte; ich babe in Banjaluka, abgesehen von den in der Freiheit beobachteten Exemplaren einen gefangenen gehaltenen, einen ausgestopften und zwei frisch erlegte Steinadler gesehen; es waren durchgehends junge Vögel (*Fulva*-Typus) mit viel Weiss auf dem Stosse. D. V.

gehört dem in Rede stehenden Gebiete nur als zufällige, wenngleich nicht seltene Erscheinung an.

Weit häufiger, ja in überraschender Menge, ist der gewaltige Seeadler vertreten; täglich kann man ihn an der Vrbas und Sana beobachten, namentlich aber an kalten Wintertagen, an welchen ich ihn wiederholt auf einem Punkte in 5—6 Exemplaren vereint sah. Die reissenden, fischreichen Flüsse Bosniens frieren eben niemals zu und so mögen sich den bosnischen Seeadlern bei anhaltender Kälte auch jene der Save und Donau beigesellen, wenn diese Ströme mit Eis bedeckt sind.

Diese kurzen Andeutungen über das Vorkommen der grossen Raubvögel mögen vorläufig genügen und ich will es nun versuchen, das Benehmen derselben beim Aase wiederzugeben. Dieses Bild mag wohl an und für sich keineswegs besondere Reize besitzen, doch ist es dem Waidmann sowohl, wie dem Ornithologen stets willkommen, da eine Geiermahlzeit jenem leichte Beute, diesem aber reiche Gelegenheit bietet, die Natur der gewaltigen Räuber zu studiren. Mir war Gelegenheit zu Beidem wiederholt geboten und wo sie nicht vorhanden war, machte ich mir sie selbst. Aus diesem Grunde und weil ich mehr als einmal der Büchse Schweigen gebot, wenn es galt, dieses oder jenes interessante Moment zu beobachten, glaube ich im Stande zu sein, das Verhalten der bosnischen Geier und Adler ziemlich getreu wiedergeben zu können. Ich betone dieses Wort mit Absicht; es ist gegenwärtig, trotzdem die Wissenschaft, in deren Diensten wir ja fast alle mehr oder weniger stehen, im letzten Jahrhundert eine nie geahnten Aufschwung genommen und ihre Angehörigen nach Tausenden zählt, dennoch kaum möglich, ein für alle Verhältnisse, für alle Länder, alle Jahreszeiten giltiges und zutreffendes Bild über das Verhalten eines Vogels zu entwerfen, der ein so ausserordentlich weitgedehntes Verbreitungsgebiet besitzt, wie unsere beiden europäischen Geier und mehr noch der Seeadler. Die culturelle Entwicklung des Landes, seine tellurisch-klimatische Verhältnisse, seine Fauna und eine Fülle anderer Momente äussern einen gewichtigen Einfluss auf die Lebensweise des Vogels und so wenig der Lappländer oder Eskimo dem Orientalen gleicht, so wenig ähnlich ist der Seeadler des hohen Nordens jenem des Orients, der weissköpfige Geier unserer Alpen jenem Kleinasians oder Aegyptens.

Ich werde mir aus den erwähnten Gründen erlauben, meine diesbezügliche Schilderung etwas detaillirter zu halten und richte an alle Jene, die das Verhalten der grossen Raubvögel beim Aase zu beobachten Gelegenheit hatten, die Bitte, in anderen Ländern gesammelte Erfahrungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, insoferne sie mit den folgenden Angaben in theilweisem Widerspruche stehen.

Der Kuttengeier, allzeit träge, mürrisch, gleichsam verdrossen und langsam, dabei aber trotz seiner scheinbaren Apathie stets aufmerksam und vorsichtig, verleugnet diese typischen Eigenschaften fast niemals, und trägt sie selbst in seinem Verhalten beim Aase zur Schau, ohne je der Fressgier die Oberhand gewinnen zu lassen. Mit schweren Flügelschlägen durchzieht er spähend sein Jagdgebiet und erblickt er bei diesen Zügen einen Cadaver, so lässt er sich bei diesem nieder, einerlei ob er im freien Felde, in einer Mulde oder im geschlossenen Walde liegt: er thut dies ohne viele Umstände, aber auch ohne je eine scharfe Umschau zu unterlassen und beginnt dann, wie alle Geier,

seine Mahlzeit mit den Eingeweiden des Thieres. Ist er allein, so lässt er sich Zeit und nimmt in aller Ruhe solche Quantitäten Fleisch zu sich, dass er sich oft kaum, oder doch nur mit grösster Anstrengung vom Boden erheben kann; ich sah einen Kuttengeier, den ein bosnischer Waldläufer in solchem Zustande angetroffen und mit einem Knüttel erschlagen hatte.

Anders der weissköpfige Geier, dessen Temperament aus einem seltsamen Conglomerat von beispielloser Gier und Frechheit, Zanksucht und Neid, Angst und Misstrauen besteht. In weitem Bogen, noch hoch in den Lüften umkreist er die Stelle, wo ihm die ersuchte Sättigung seines Heisshungers winkt, nur langsam, gleichsam zögernd und oft auf Umwegen senkt er sich herab und blockt endlich, noch in ziemlicher Entfernung vom Cadaver, auf der Erde, einem Baumstrunk oder Steinblock auf. Bald darauf lässt er einen eigenthümlich keckernden Schrei ertönen, dann nähert er sich hitpfend, oft innehaltend und sichernd; hat er aber einmal den Frass erreicht, so gibt er sich vollends lucullischen Genüssen hin und Misstrauen und Furcht sind vergessen. So benimmt er sich, wenn das Aas frei liegt und unbesetzt ist; finden sich schon mehrere Gäste vor, dann verkürzt er seine Recognoscirungen oder unterlässt sie ganz; ist aber das Aas so gelegen, dass von diesem Punkte aus keine freie Aussicht ermöglicht ist, also z. B. im Walde, in einer Schlucht oder unter einem Schaarufer — dann, vermag selbst die höchste Noth den weissköpfigen Geier nicht zu bewegen, sich an einer solchen, sein Misstrauen weckenden Stelle niederzulassen. Trifft er mit anderen Geiern oder mit Adlern zusammen, dann tritt seine Gier und sein zu Streit und Zank geneigtes Temperament lebhaft zu Tage. Mit aufgesträubtem Rückengefieder und starrender Halskrause, unter beständigem Schreien und Keckern, nehmen die nun keineswegs majestätischen Vögel ihr Mahl ein und manch' scharfer Schnabelhieb, manch' eiserner Griff mit den kräftigen Fängen facht zu noch höherer Gier an, weckt den Neid oder die Furcht.

Ebenfalls vollkommen verschieden ist das Benehmen des dritten ständigen Gastes, des Seeadlers — es zeugt von dem Vollbewusstsein seiner Kraft und seiner vortrefflichen Sinnesorgane. Vor Allem sei erwähnt, dass der Seeadler in Bosnien neben Fischen zu allen Jahreszeiten, also selbst im Hochsommer, vorherrschend vom Aase lebt und nur aus Noth auch lebende Thiere schlägt.

Er stösst, einerlei ob das Aas hoch oder tief, verdeckt oder frei liegt, sofort auf dasselbe herab, ohne scheinbar zu sichern oder Umschau zu halten. Ich habe dies oft und regelmässig beobachtet und konnte nur einmal eine Ausnahme constatiren.

An einer Stelle der Vrbas, wo das Ufer in einer Höhe von etwa 10 Metern fast senkrecht abfiel, lag ein frisch angeschwemmtes Pferd und obwohl ich in Folge dieser Position kaum darauf rechnen konnte, hier einen Geier anzutreffen, wollte ich dennoch einen Versuch machen und begab mich, da das ganze umliegende Terrain frei und deckungslos war, in eine etwa 300 Meter stromabwärts gelegene Mühle. Kaum war ich dort angelangt, als ober der Vrbas in ziemlich bedeutender Höhe ein Seeadler gestrichen kam und sich in weitem Halbkreise herabschiessend, auf den Rand des Schaarufers niederliess. Alle Augenblicke erwartete ich den Seeadler hinter dem Rand verschwinden zu sehen, um mich dann schussgerecht anschleichen zu können, doch umsonst; er streckte wiederholt den Kopf

hinab, schüttelte sein Gefieder, blickte sichernd umher, aber das Pferd schien ihn nicht genügend zu reizen, um sich in der Nähe einer menschlichen Niederlassung an einen so gefährlichen Platz zu wagen. Nach einiger Zeit kamen hoch in den Lüften zwei weissköpfige Geier gezogen, schwebten kreisend ober dem Aase und strichen dann unbekümmert stromaufwärts weiter. Wieder ver-rannen mehrere Minuten und noch immer war der Adler unschlüssig. Endlich bemerkte ich, wie auf einem der hohen Randbäume des gegenüberliegenden Waldes ein Kolkkrabe aufhackte.

Mit heiserem Schrei verliess er nach kurzer Rast seinen Ruhepunkt und kam zu dem Pferde herüber, von welchem er sofort zu kröpfen begann. Aber auch durch diesen Umstand, der bei einem weissköpfigen Geier gewiss das Misstrauen beschwichtigt und Brodneid erweckt hätte, liess sich der jedenfalls gewitzigte Seeadler nicht reizen, sondern breitete nach kurzem Verweilen seine mächtigen Schwingen und zog über die Verbas hin dem Gebirge zu, hinter dessen Gipfeln er bald meinen Blicken entschwand. (Fortsetzung folgt.)

## Ueber *Scolopax rusticola*.

Von A. Baron Kotz.

(Fortsetzung.)

In den Bergwäldern Siebenbürgens brütet *scolopax rusticola* häufig, in den Thalgegenden ist sie selten, wenigstens dort, wo Grund und Boden nicht ausschliesslich mit Wald und Weide bedeckt ist. Als ich in Kronstadt in Garnison lag, habe ich wie alle dortigen Jäger beobachtet, dass mit dem ersten Schneefall, der sich im Gebirge etwa zwischen dem 26. September und 3. October einstellt, die Schnepfe in die Lisiären der Bergwälder, in die Flusswälder des Alt, überhaupt in die wärmeren Lagen hin untrübt. Sobald die Berge ihre Haube haben, ist die dort heimische Schnepfe unten, mehr oder minder zahlreich, je nachdem die Temperaturverhältnisse des Frühjahres ihre Ansiedlung begünstigt hatten. Zu dieser Zeit schoss ich fast ausschliesslich kleine, lichte Schnepfen, ohne dass mir ein sogenannter Eulenkopf auffiel und ich habe diese Schnepfen so deutlich in meiner Erinnerung, dass ich sie entschieden für schwächer halte, als anderswo zur Zugzeit geschossene.

Fatalerweise habe ich keine Gewichtsvormerkung geführt.

Dank der grossen Vorliebe der Kronstädter für Schnepfensport und Wildpret, war diese Schnepfe in einigen Tagen nach ihrem Erscheinen im Lande so verlässlich ausgeschossen, dass man sich vom neuen auf den Schnepfenzug freuen konnte. Ungefähr am 8. oder 10. October kam unsere Schnepfe vom Norden her an, wie ich sie in Oesterreich allenthalben gefunden. Es waren Eulenköpfe und kleine, ich will sagen, stärkere und schwächere Exemplare durcheinander, mitunter so zahlreich, dass sich mein Jägerherz vor Freude hob. Alltäglich jagte, wer Zeit hatte. Wagen und Pferde waren zu dieser Zeit vergriffen, wie bei grossen Wahlfesten oder Jahrmärkten. Ich lag in Czarda's, deren Reinlichkeit keine Sennhütte beschämt, auf den Dielen über Nacht und war bei voller Dunkelheit schon am Posten, um mir Niemand bei der ersten Suche zuvorkommen zu lassen.

Der Herbst 1879 war besonders gesegnet. Wöchentliche Dürre hatte die Schnepfen auf entschieden

nasse Orte gedrängt. In Sümpfen, in den Auen der Alt und ihrer Nebenwässer, im Rohr und Kukuruz, ja selbst auf nasser Brache war die Schnepfe zu finden.

Vom Morgen bis zum Abend wurde gejagt und gekracht, bis der letzte Ankömmling der Nacht todt war. Des Morgens dachte man, es wären alle Schnepfen des Vortages wieder lebendig geworden. Dies dauerte länger als eine Woche.

Diesmal jagte ich mit einem Begleiter in dem für andere Jäger gesperrten Reviere eines ungarischen Magnaten an der Alt, wo ich zwei Monate vorher auf Enten und anderes Sumpfflügel gepürscht. Bei sehr ungünstigen localen Terrainverhältnissen (grosse Weiden-dickungen) schossen wir bei zweistündiger Suche vor meinem Hunde 42 Schnepfen und hätten gewiss erst recht unter den an die Waldsäume gerückten Lang-schnäbeln aufgeräumt, wenn nicht in Folge eines Miss-verständnisses vom Personale die Jagd unterbrochen worden wäre.

Nach dieser Siebenbürgen passirenden Schnepfe sah ich dort noch eine Spielart, die ich nirgends anders getroffen, die mir auch in Istrien und Dalmatien nicht vorgekommen war. Sie war dunkler als unsere Schnepfe, die Rücken- und Flügelzeichnung fast nur schwarzbraun mit aschgrau, die rostrothe Färbung sehr reducirt, dabei viel schwerer und ganz characteristisch vor dem Hunde.

Ich traf sie vorwiegend im dichtesten Holze, in dornigen Dickungen, im Rohre, an Stellen, die der Hund oft kaum durchsuchen konnte. Sehr gern liess die sich von diesem übergehen und hielt meist so, dass mich stets die Lust beschlich, sie zu fangen. Wo sie, einmal gehoben, einfiel, war sie sicher wieder zu finden, denn sie hatte die für den Schnepfenjäger schätzenswerthe Eigenheit, nicht zu laufen. Es war ein besonderes Vergnügen, diese Schnepfe zu jagen — man brauchte sie nur zu finden, denn fehlen konnte man sie schlechterdings nicht. Dann schlug sie geschossen mit wahren Lärm am Boden auf. (Schluss folgt.)

## Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn Dr. Fatio.

Enfin, Messieurs, la troisième et dernière question soumise au Congrès, en faveur de l'établissement d'un réseau de stations d'observations ornithologiques sur toute la terre, a pour moi, à la fois, un immense intérêt scientifique et une grande portée pratique; et je félicite très sincèrement la Société ornithologique de Vienne d'avoir porté cet intéressant sujet à l'ordre du jour de nos délibérations.

A côté du profit incontestable que la science pourra certainement retirer des données comparées d'observations sérieuses sur les stations et les passages des divers oiseaux, en égard aux questions d'instinct, d'influences directrices, de distribution géographique et de variabilité de ces animaux, je vois encore, quant au premier but du présent Congrès, une grande importance dans cette précieuse proposition.

En effet: en connaissant toujours mieux les allures, les modes et directions de migration, les dates de départ et de passage en diverses contrées, l'abondance relative des diverses espèces dans différentes conditions,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Dabrowski, von Ernst

Artikel/Article: [Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben. \(Fortsetzung.\) 161-163](#)